

Michel – Joseph Gebauer
Duo op.17/1
für Flöte und Fagott

Allegro – Polacca

Friedrich Hartmann Graf
Quartetto III
Flöte, Fagott, Violine und Violoncello

Allegro – Adagio - Menuetto

Georg Abraham Schneider
Quartett G-Dur
Fagott, Violine, Viola und Violoncello

Allegro – Adagio – Allegro

PAUSE

Leopold Hoffmann
Divertimento
für Flöte und Fagott

Allegro - Menuetto - Vivace

Friedrich Hartmann Graf
Trio D-Dur
für Flöte, Violine und Violoncello

Allegro - Adagio - Allegretto

Francois-René Gebauer
Quatuor concertant B-Dur op.40,1
Fagott, Violine, Viola und Violoncello

*Allegro moderato – Andantino –
Rondo. Polonaise*

Quantz-Collegium

Jochen Baier, Flöte
Paul-Gerhard Leihenseder, Fagott
Ines Then Bergh, Violine
Johanna Günther, Viola
Bernhard Lörcher, Violoncello

Nach der Auflösung der Rheinsberger Hofmusik im Jahr 1802 ging er nach Berlin, wo er als Hornvirtuose und Lehrer „auf fast allen Instrumenten“ berühmt wurde. 1803 erhielt er eine Anstellung in der Berliner Hofkapelle. Durch Napoleons Siege und die Flucht Friedrich Wilhelms III. nach Memel bekamen die Musiker ab 1806 keine Gehälter mehr.

Die Lage war schwierig und Schneider versuchte gemeinsam mit seiner Frau, einer Sängerin, eine Abonnementskonzertreihe zu etablieren, was zur damaligen Zeit eine absolute Neuerung war.

Nach der Rückkehr des Hofstaates wurde die Hofkapelle aufgelöst und die Musiker, darunter auch Schneider, in das neu gegründete Nationaltheater integriert. Der Theaterdienst war allerdings nicht ganz nach seinen Vorstellungen und im Jahr 1813 hatte er die Möglichkeit mit seiner Frau und den drei Kindern nach Reval zu reisen um dort die Theaterleitung zu übernehmen.

Viele Unsicherheiten der dortigen Lebensumstände führten aber bereits 1815 wieder zur Rückkehr der Familie nach Berlin. Seine ungekündigte Stellung im Berliner Orchester wurde ihm aber zunehmend lästiger und er versuchte sich als Komponist und Lehrer in Berlin zu behaupten.

1820 wurde er königlicher Musikdirektor des Schauspielhauses, 1825 kgl. Kapellmeister und 1833 ausserdem Mitglied der preußischen Akademie der Künste.

Ein erstaunlich vielseitiger Lebenslauf.

Schneider hinterließ seine Spuren in der Musikgeschichte durch sein Virtuositentum auf dem Horn und durch seine über 350 originellen Kompositionen, die er uns hinterlassen hat.

Quelle: Wikipedia; Vorwort Quartett G-Dur, Hoffmeister Verlag, Leipzig, 2001

Leopold Hoffmann wurde 1738 in Wien geboren und war vorwiegend als Kirchenmusiker tätig. Über seine Kompositionen ist in einem Wiener Bericht von 1766 zu lesen, daß er „*Ernst mit dem Gefälligen*“ verband und es verstand „*der Flötetraversiere die Leichtigkeit und den Gesang zu geben (...)*“. Er war Chorregent an der St.Peter-Kirche in Wien, ab 1769 Hofklaviermeister und seit 1772 Hoforganist und Domkapellmeister. Mozart wurde sogar zu seinem „*Adjunkten*“ (Gehilfen!) ernannt, aber Mozart starb bevor er diese Stellung annehmen konnte. 1793, zwei Jahre nach Mozart, starb Leopold Hoffmann in Wien.

Quelle: Vorwort O.Biba, Divertimento, Amadeus Verlag 1976

Mit freundlicher Unterstützung der
Staatlichen Schlösser und Gärten



Quantz-Collegium e. V.

52. Sommer 2008

Festliche Serenaden
Schloss Favorite



Künstlerische Leitung: Jochen Baier

Fagotto & Flauto

Freitag	11. Juli	20 Uhr
Samstag	12. Juli	20 Uhr
Sonntag	13. Juli	19 Uhr

Die Fagottbläser sind im Grunde gutmütig, äußerlich scheinbar lichtscheu und eingezogen, aber originell und wunderbar, humoristisch unter Bekannten. Bei herannahendem Alter auffallend grünlich. Ihr Fagott ist ihre Braut, sie freuen sich schon bei der Ouvertüre auf den 5. Akt, in welchem sie einen Takt Solo zu blasen haben.“

(aus der "Neuen Musikerzeitung " ,1882)

Bei den Gebrüdern Gebauer handelt es sich um eine Musikerfamilie über deren Herkunft nichts bekannt ist. Der Vater war vermutlich Militärmusiker deutscher Abstammung, der sich in Frankreich niedergelassen hatte. Seine vier Söhne waren Michel-Joseph (1763-1812), Oboist, Francois-René (1773-1845), Fagottist, Pierre-Paul, Hornist am Pariser Vaudeville-Theater (1775 - ? , er starb sehr jung) und Etienne-Francois, Flötist an der Opéra comique (1777-1823).

Michel Joseph Gebauer war besonders begabt und wurde bereits im Alter von 14 Jahren Oboist in der Kapelle der Schweizer Garde am Versailler Hof. Zwei Jahre nach der französischen Revolution, ab 1791, hatte er die gleiche Anstellung bei der Nationalgarde inne. In den Jahren 1795-1802 war er Lehrer am Pariser *Conservatoire*. 1805 wurde er zum Musikmeister der kaiserlichen Garde Napoleons ernannt. Das bedeutete, daß er an den Feldzügen 1805/1806/1809 und 1812, mit denen Napoleon Europa überzog, teilnehmen musste. An den Folgen der Strapazen des russischen Feldzuges verstarb er 1812.

Die Militärmusik, die sehr bestimmend für den Einsatz der Blasinstrumente war, ermöglichte den Gebrüdern Gebauer zunächst ihr Auskommen und ihr Verdienst ist es, diesen Teilbereich der Musik mit ihrem Wirken und ihren Werken hinter sich zu lassen. In den Kompositionen, die sich stark am Vorbild Joseph Haydn orientieren, wurde die Entwicklung der Holzblasinstrumente und deren Verwendung im musikalischen Geschehen vorangetrieben und damit die Gleichstellung gegenüber den Streichinstrumenten ermöglicht.

Auf dem Fagott übernahm Francois - René Gebauer diese Weiterentwicklung, was auch immer Veränderungen am Instrument zur Folge hatte und die Zusammenarbeit mit den Instrumentenbauern erforderlich machte. In Versailles geboren, erhielt Francois-René seine erste musikalische Ausbildung durch den 10 Jahre älteren Bruder Michel auf der Oboe. Fagott erlernte er bei einem der bedeutendsten Fagottisten und Flötisten des klassischen

Zeitalter, Francois Devienne (1759-1803). Auch Francois Gebauer trat, wie sein älterer Bruder, sehr jung, im Alter von 15 Jahren, in die *Garde suisse* ein. Es folgte die Mitgliedschaft in der *Musique de la garde nationale de Paris*. In den Jahren 1795-1802 war er zeitgleich mit seinem Bruder Michel Fagott-Professor am Pariser *Conservatoire*.

Diese Position gab er zugunsten der Orchesterstelle an der Pariser *Opéra* auf, wo er von 1801-1826 für seinen schönen Fagottklang und seine Virtuosität bewundert wurde. Von 1824 an bis 1838 widmete er sich wieder seiner Lehrtätigkeit am Pariser Konservatorium. Er hat 13 Fagottkonzerte und zahlreiche Trios und Quartette mit Beteiligung seines Instrumentes komponiert. Außerdem wurden Etüden und eine Fagottschule von ihm veröffentlicht. 1845 starb er im Alter von 72 Jahren in Paris.

Quelle: MGG, IV.Band, Félix Rauge, Bärenreiter-Verlag 1955/891

Auch die Familie Graf war eine der Musikerfamilien, die das Musikleben der Vergangenheit mitbestimmt haben. Johann Graf (1684 - 1750) war Vater von sechs Söhnen, die er allesamt zu *“tüchtigen Musikern”* ausbildete.

Er selbst, dessen Herkunft unbekannt ist, war Oboist, Komponist und Geiger und wirkte zunächst in Nürnberg als Geiger in der Kirchenmusik der Deutschhauskirche. Danach war er Militärmusiker (in Ungarn). Er weilte in Wien, wo er sich musikalisch weiterbildete und wurde nach sechsjähriger Dienstzeit Hofmusiker am Bamberger Hof. Ab 1723 ist seine Tätigkeit als Hofkapellmeister im thüringischen Rudolstadt belegt, wo er vermutlich 1750 starb.

Sein Sohn Christian Ernst Graf (1723 - 1804) wurde sein Nachfolger im Amt des Rudolstädter Kapellmeisters. 1762 ging dieser nach Den Haag, nannte sich fortan *Graaf* und komponierte zahlreiche Werke. 1765 hatte er dafür gesorgt, daß die Geschwister Mozart, die als Kinder ganz Europa bereisten, auch am Haager Hof musizierten.

Friedrich Hartmann Graf wurde 1727 im Rudolstadt geboren. Er war der jüngste und bekannteste der Brüder. Bei seinem Vater erlernte er das Flötenspiel und das Komponieren. Außerdem erhielt er Paukenunterricht beim damaligen Rudolstädter Hofpauker. Diese Ausbildung brachte ihn auf den Weg eines Militärmusikers in einem holländischen Regiment. Ein sehr um-

triebigen Leben nahm seinen Lauf: er wurde verwundet und kam in Gefangenschaft nach England. Erst 1759 kehrte er wieder nach Deutschland zurück und ging nach Hamburg. Dort verdingte er sich als Flötenvirtuose. Obwohl er in der Hansestadt die Nachfolge von Georg Philipp Telemann als Leiter der Kirchenmusik angeboten bekam, reiste er lieber als Flötist durch Europa. Das machte ihn auch als Komponist beliebt, da er oft seine eigenen Werke aufführte.

1769 vermittelte ihm sein Bruder eine Anstellung in Den Haag als Flötist der königlichen Kapelle. Ab 1772 war er als Musikdirektor der evangelischen Kirchen in Augsburg tätig. Dort errichtete er ein Konzertunternehmen, daß das Augsburger Musikleben sehr bereicherte. Er erhielt eine Einladung der Wiener Tonkünstler-Sozietät, wo 1780 sein Oratorium *“Die Zurückkunft des verlorenen Sohnes”* aufgeführt wurde. Wolfgang Amadeus Mozart hatte Graf übrigens mit einer seiner *“kollegialen”* Äußerungen bedacht: ein *“magerer Komponist von Fl.-Konzerten”* urteilte er 1777. Diese Einschätzung, aus der Sicht eines Genies verständlich, ist so aber nicht ganz richtig. Äußerst erfolgreich war Graf allemal. Er ging in den Jahren 1783/84 nach London, wo er als Nachfolger von Johann Christian Bach die *Professional concerts* leitete. Als Flötist, Dirigent und Komponist erfolgreich, kehrte er danach zu seiner Anstellung nach Augsburg zurück, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1795 lebte. Zur Wertschätzung seines Lebenswerkes zählte die Aufnahme in die königliche Akademie der Musik in Stockholm und im Jahr 1789 die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Oxford.

Quelle: MGG, V.Band, August Scharnagl / Hans Haase, Bärenreiter-Verlag 1955/89

Georg Abraham Schneider wurde 1770 im gleichen Jahr wie Ludwig van Beethoven geboren. Da seine Eltern arm waren, bekam er nur eine kurze Schulbildung und wurde schon sehr bald in die Stadtpfeife zu Darmstadt zur Ausbildung geschickt. Dort erlernte er, wie damals üblich, eine Vielzahl von Instrumenten und zeigte schon bald eine besondere Begabung für das Horn. Schon im Alter von 17 Jahren wurde er Mitglied der Darmstädter Hofmusik. 1795 wechselte er nach Rheinsberg an den Hof von Heinrich von Preussen (dem Bruder von Friedrich dem Großen). Dort hatte er angenehme Arbeitsbedingungen (wenige Dienste bei guter Bezahlung) und er konnte sich dem Komponieren widmen. - weiter siehe Rückseite -